

## I. Bingen und seine Umgebung.

Das freundliche, malerisch gelegene Städtchen, am Einfluss der Nahe in den Rhein, verdankt seine Entstehung einem römischen Castell, welches Drusus hier auf beiden Seiten der Nahe, im Jahre 12 vor Christi Geburt, erbaute und Bingium nannte.

Interessant ist die steinerne Drususbrücke über die Nahe, wovon noch ein Bogen dem Gasthause „Zur Stadt Kreuznach“ als Keller dient. Auch ist der Drususbrunnen ein merkwürdiges Denkmal aus jener Zeit.

Als das alte Bingen im Jahre 864 von den Normannen zerstört war, wurde es auf dem rechten Naheufer wieder aufgebaut und mit Benutzung der Überreste des römischen Castrums, liess der Erzbischof Willegis von Mainz von neuem eine steinerne Brücke über die Nahe aufführen. Überhaupt soll Bingen im Mittelalter ein bedeutender Handelsplatz gewesen sein, der namentlich von

italienischen Kaufleuten besucht wurde. Aber auch heute noch ist es ein sehr wichtiger Punkt für Weinhandel und Schifffahrt.

Von allen Höhen, die Bingen wie ein Kranz umgeben, gewährt das Städtchen einen lieblichen Anblick. Der nahe Drususberg trägt die 196 Fuss hochliegende Bergruine „Klopp,“ von deren Turm man eine wundervolle Aussicht hat. Interessant ist die alte Veste auch dadurch, dass im Jahre 1105 der Kaiser Heinrich IV. hier gefangen sass. Jetzt ist sie, von schönen Gartenanlagen und Rebgeländen umgeben, Eigentum des Herrn Cron aus Köln.

Der Ruppertsberg und die Elisenhöhe über der Nahe sind ebenfalls sehr interessante Punkte. In dem früheren Rupperts kloster hat die durch ihre Visionen berühmt gewordene, heilige Hildegard gelebt, welche 1180, hochbetagt, hier starb.

Auch der Rochusberg mit der berühmten Wallfahrtskapelle, worin sich das von Göthe geschenkte Bild des heil. Rochus befindet, lohnt den halbstündigen Weg durch die entzückende Aussicht, die man auf das reizende Nahethal einerseits und auf Johannisberg, Rüdesheim und den Nieder-

wald andererseits, hat. Das Rochusfest, welches alljährlich am 16. August gefeiert wird, ist bekanntlich von Göthe eingehend geschildert worden.

Der Scharlachberg, berühmt durch seinen vorzüglichen Wein, ist namentlich am 2. Pfingstfeiertage für alt und jung, gross und klein, ein sehr beliebter, gern besuchter Punkt. Das gesellige, herzliche und fröhliche Leben, welches sich bei dieser Gelegenheit offen und ungeschminkt kundgiebt, heimelt jeden Fremden ganz eigenartig an, so dass er sich glücklich fühlen muss bei diesen biedern Leuten. — Da lagern sich die Gruppen auf weichem Moos, die Musiker spielen ihre Weisen und die Sänger singen ihre Lieder, und die Hausfrauen packen ihre Körbe aus und bieten jedem, der sich ihnen nähert, von ihrem Braten, Schinken und Gebäck; während der Hausherr die Flaschen entkorkt und die Römer füllt mit dem Saft der Trauben, die er selbst gezogen. Wie leuchtet sein Auge, wenn er den Pokal gegen die Sonne hält und die herrliche Farbe seines Gewächses betrachtet und den köstlichen Trank als Kenner prüft. — Und das Jauchzen

und Klingen und das Reden und Singen will eher kein Ende nehmen, bis der Mond zum Heimweg leuchtet. — „Ja glücklich fürwahr ist das Leben am Rhein!“

Ein Leben anderer Art, rege und geschäftig, entfaltet sich drüben über der Nahe in Bingerbrück, das durch eine hübsche Gitterbrücke mit Bingen verbunden, Kreuzungspunkt der Bahnen aus fünf verschiedenen Richtungen ist.

Vom Bahnhof aus genießt man einen prächtigen Anblick auf den Rhein, der gerade hier stets sehr belebt ist. — Da ziehen Schiffe stromauf und ab, hier schaukeln die buntbewimpelten Nachen hinüber und herüber und umschiffen den weissschäumenden Strudel, der die Klippen der Felsen, die hier mitten im Bette des Rheines sich finden, bezeichnet, auf deren einem der Mäuseturm mit seinem alten Gemäuer hervorragt. Den Namen Mäuseturm hat er von jener bekannten und schauerlichen Sage, dass sein Erbauer, der Erzbischof Hatto von Mainz, der sich hierher vor den Mäusen geflüchtet, zur Strafe für seinen Kornwucher lebendig aufgefressen wurde, die jedenfalls nur aus

dem Hasse, den sich jener Bischof unter dem Adel und Volke durch sein herrschsüchtiges Wesen zugezogen, entstanden sein mag; wengleich es auf der andern Seite geschichtlich erwiesen, dass Hatto ein sehr „kenntnissreicher Prälat“ gewesen.

Der Ursprung dieser Rheinsage aber ist in einer dänischen Sage vom Tode des Königs Snio zu suchen, wonach es in den ältesten Zeiten Sitte war, dass man bei einer, durch Verheerung der Mäuse entstandenen, Hungersnot, die Götter dadurch zu versöhnen glaubte, dass man ihnen den Fürsten durch Erhängen opferte.

Einer andern Auslegung zufolge, stammt das Wort „Mus“ aus dem Altdeutschen und heisst „Waffe,“ so dass also ein Mäuseturm, ein Waffenturm sein würde.

Am wahrscheinlichsten aber ist, dass der Mäuseturm bei Bingen, des Zolls wegen, also als Mautsturm, erbaut wurde. Denn geschichtlich steht es fest, dass nicht Hatto, sondern der Erzbischof Siegfried II., denselben um das Jahr 1215 errichten liess.

Im 30 jährigen Kriege wurde der Mäuseturm von den Schweden, die alle Befesti-

gungen, Burgen und Schlösser am Rhein in Besitz nahmen, im Jahre 1635 zerstört.

Die Besetzung dieses Turmes aber sollte ihnen nicht leicht gemacht werden, denn die Deutschen vertheidigten denselben und nahmen den Kampf auf, trotz der Überzahl der Feinde. Wacker kämpften sie und mancher Schwede fand hier im Rhein sein Grab. Doch endlich wurden sie von der Übermacht erdrückt und sanken nacheinander im ehrenvollen Tode. —

Heute dient der Mäuseturm den Schiffern als Warte. Da nämlich die Durchfahrt bei starker Stromschnelle nur 56 Fuss breit ist und sehr leicht ein Zusammenstoss sich be-  
gegnerender Schiffe stattfinden kann, so werden dieselben bei Tage durch Aufziehen einer Flagge und eines Korbes (zur Nachtzeit erleuchtet), gewarnt, wodurch schon manch Unglück verhütet wurde. — Den Adler auf dem Mäuseturm hat bekanntlich Freiligrath, als er 1844 in Assmannshausen wohnte, wo auch manch anderes Lied dieses deutschen Sängers zum Preise des Rheines entstanden ist, sehr schön besungen.